

Armut in Deutschland (6)

"Ich will eine Achterbahn, die bis zum Himmel geht"

Sie sorgen sich, verdrängen und hoffen: In Deutschland leben drei Millionen Kinder in Armut. *sueddeutsche.de* hat in München fünf von ihnen getroffen und nach ihren Wünschen gefragt.

Protokolle: Lisa Sonnabend

Special

Armut in Deutschland

Robbie, Kostas, Katharina, Martin und Alex leben in München. Die Kinder wollen unbedingt einmal auf den Olympiaturm, würden gerne ein Zimmer für sich alleine haben oder ins Kino gehen. Doch nur wenige ihrer Wünsche gehen in Erfüllung - denn ihre Eltern sind arm.

"Armut ist in Deutschland immer relativ", sagt Susanne Korbmacher, Vorsitzende des Vereins "ghettokids" in München Hasenberg. "Aber es gibt Kinder, die haben zu wenig Bildung und nicht genug zu essen." Die Schere zwischen Arm und Reich in Deutschland geht dabei immer weiter auseinander: Die Wirtschaft wächst - ebenso wie die Zahl der armen Kinder. Rund drei Millionen Kinder in Deutschland wachsen in Armut auf und starten unter schwierigen Bedingungen ins Leben.

Viele versuchen, die Armut nicht zu nah an sich heranzulassen. "Die Kinder erzählen oft Dinge, von denen wir wissen, dass die Realität ganz anders aussieht", sagt Monique Rauchhaus vom Kinder- und Jugendzentrum "Die Arche München". Nur durch Verdrängen wird das Leben für sie erträglich.

Auf sueddeutsche.de erzählen Robbie, Kostas, Katharina, Martin und Alex von ihren Wünschen und Träumen, Sorgen und Ängsten.



"Fürs Meer muss man keinen Eintritt zahlen":
Nikos aus Neuperlach.
Foto: Sonnabend

Nikos, 12 Jahre, aus Neuperlach: "In der Mitte vom Bett haben wir eine Art Wand gebaut"

Ich bin 12 Jahre alt. In Griechenland bin ich allerdings schon 13 Jahre, dort zählen die Leute anders. Geboren bin ich in Athen. Als ich vier Jahre alt war, sind wir nach München gezogen. Warum weiß ich gar nicht. Wahrscheinlich wollten meine Eltern hierher, weil einige Verwandte von ihnen in München wohnen.

Ich wäre eigentlich lieber in Griechenland geblieben. Dort sind ganz viele von meinen Freunden. Außerdem ist es toll, wenn mich jemand in Griechenland nervt, dann kann ich mit meinen Geschwistern über ihn auf Deutsch schimpfen und er versteht nicht, was ich sage.

Im August fliege ich mit meinen Geschwistern wieder nach Griechenland. Ich freue mich schon sehr. Das hat "ghettokids" bezahlt, meine Familie hätte gar nicht so viel Geld. Dann esse ich immer Sardellen, ich schlucke auch die Haut und die Gräten mit runter. Den Kindern dort bringe ich manchmal Deutsch bei. Das ist toll, weil dann bekomme ich ein bisschen Taschengeld.

Und ich kann wieder ganz oft Schwimmen gehen. In meiner Familie kann keiner so schnell schwimmen wie ich. Ich setze mir dann eine Brille auf und suche unter Wasser nach Muscheln. Manchmal ziehe ich ein paar schwarze Muscheln aus dem Meer. Einmal habe ich mindestens 30 Stück gefunden. Aus denen kommt Schleim raus und die kann man sogar essen.

Das Meer mag ich viel lieber als das Michaelibad bei mir daheim. Da muss man keinen Eintritt zahlen. Ins Schwimmbad in München darf ich nicht so oft, weil es so teuer ist. Man kann im Meer auch viel weiter raus schwimmen, man fühlt sich viel freier.

Ich habe fünf Geschwister - drei Brüder und zwei Schwestern. Die älteste ist schon 17, die jüngste erst vier Jahre alt. Wir wohnen alle in einer Wohnung in Neuperlach. Weil wir nicht so viel Geld haben, gibt es in unserer Wohnung fast keine Möbel. Eigentlich nur Tisch, Stühle und Betten. Ich teile mir mein Zimmer mit meinem Zwillingbruder. Wir schlafen gemeinsam in einem Bett. Manchmal streiten wir dann. Deswegen haben wir zwischen uns in der Mitte vom Bett eine Art Wand gebaut.

Ich würde wahnsinnig gerne ein Einzelzimmer haben. Und am besten einen Fernseher und DVD-Player nur für mich. Wenn ich ganz viel Geld hätte, würde ich für meine Familie ein Haus mit Keller und Garten kaufen, in dem jeder ein Zimmer für sich allein hat. In meinem Zimmer würde ich dann ganz viele Poster aufhängen. Von Bushido und 50 Cent.

Dass wir nicht so viel Geld haben, ist schon oft schlimm. Mein Vater arbeitet in einer Fabrik. Von dort aus kann man die Allianz Arena sehen, das ist schön. Aber das Geld, das er verdient, reicht nicht für uns alle. Beim Wandertag in der Schule hätte ich beinahe nicht mitmachen können. Doch dann hat mir Frau Korbmacher von "ghettokids" ein bisschen Geld gegeben und jetzt kann ich doch mit.

Manchmal haben wir am Ende vom Monat auch nicht mehr viel zu essen übrig, dann hab ich oft Hunger. Das ist schlimm. Vor allem wenn ich Breakdance übe. Da muss man konzentriert sein und gut aufpassen, dass einem nichts passiert. Hunger lenkt da ganz schön ab.

Lesen Sie weiter: Katharina ist 13 Jahre alt und muss sich das Keyboardspielen selbst beibringen.





Katharina, 13 Jahre, aus Milbertshofen: "Meine Eltern haben gesagt, wir können nicht fahren"

Meine Mama arbeitet als Friseurin. Das ist toll, weil so hab ich immer eine gute Frisur. Erst neulich hat sie mir wieder die Haare geschnitten. Ich darf mir dann immer wünschen, was für eine Frisur ich haben mag. So wie meine Haare jetzt aussehen, so stufig, gefällt es mir ziemlich gut.

Manchmal schaue ich bei meiner Mama auch einfach nur so im Friseursalon vorbei. Es gefällt mir dort, da ist immer was los. Wenn ich älter bin, möchte ich auch Friseurin werden. Doch dafür muss ich erst mal die Schule schaffen.

"Ich will nie woanders hinziehen": Katharina gefällt es in Milbertshofen.

Foto: Sonnabend

Früher war ich ganz schön schlecht in der Schule. Ich bin in der 6. Klasse einer Förderschule, obwohl ich schon 13 Jahre alt bin. Die erste und die vierte Klasse musste ich an einer normalen Schule wiederholen, weil ich am Anfang nicht so gut Deutsch konnte und dann beim Lesen und Schreiben

ziemliche Probleme hatte. Ich komme aus Griechenland. Inzwischen ist es aber schon besser geworden. Gestern hatte ich in einem Diktat null Fehler, vor ein paar Monaten waren es immer mindestens 15.

Ich wohne mit meiner Mama, meinem Papa und meinen zwei Brüdern in Milbertshofen. Mein Papa ist oft nicht da, weil er Autos nach Italien bringen muss. Ich weiß nicht, wie man den Beruf nennt. Wenn die anderen keine Zeit haben, passe ich manchmal auf meinen kleinen Bruder auf. Der ist erst acht Jahre alt.

Milbertshofen gefällt mir total gut. Ich will nie woanders hinziehen. Nach der Schule mache ich erst meine Hausaufgaben und dann treffe ich mich mit meinen Freundinnen. Wenn es nicht regnet, gehen wir draußen auf der Straße spazieren. In Cafés oder ins Kino können wir meistens nicht gehen, weil wir alle nicht so viel Geld haben.

Sonst schaue ich oft fern - am liebsten griechische Serien. Und die Serie "Verliebt in Berlin" hab ich gern gemocht, wo die Frau erst ziemlich hässlich ist und sich dann in ein ganz hübsches Mädchen verwandelt. Wenn ich viel Geld hätte, würde ich mir ganz viel Schminkzeug kaufen und Klamotten. Manchmal ist es schon ganz schön schade, dass wir nicht so reich sind wie andere. Zum Geburtstag hab ich mir die Konsole Wii gewünscht, aber leider nicht bekommen.

Ein Schlagzeug hätte ich auch gerne. Aber meine Mama hat das nicht erlaubt, weil Schlagzeug was für Jungs ist. Sie hat auch gesagt, das es zu laut für unsere Wohnung ist. Sie hatte Angst, dass sich die Nachbarn beschweren. Das kann ich auch verstehen. Dafür hab ich ein Keyboard von "ghettokids" geschenkt bekommen. Das macht auch Spaß. Ich kann schon zwei Lieder spielen. Leider habe ich keinen Unterricht und ich muss mir alles selber beibringen. Dadurch lerne ich viel langsamer.

In den Sommerferien fahre ich oft nach Griechenland. Dieses Jahr haben meine Eltern gesagt, wir können nicht fahren, weil wir nicht genug Geld haben. Aber jetzt haben wir noch einen billigen Flug gefunden und es klappt zum Glück doch noch. Es ist total schön dort. Es ist viel wärmer als in Deutschland, die Sonne scheint ständig und es gibt das Meer. Ich bin aber froh, dass wir in München leben. Hier kenne ich viel mehr Leute und es ist später einfacher, eine Arbeit zu finden.

Erkal, 13 Jahre, aus Hasenberg: "Ohne meine Band bin ich nichts"

Mir ist im Leben wichtig, dass ich Freunde habe, die mich nicht betrügen. Und das habe ich. In unserer Band zum Beispiel verstehen wir uns alle super, sonst wären wir auch längst nicht so gut. Wir haben schon viele Auftritte gehabt, die werden von "ghettokids" für uns organisiert. Ende Juli spielen wir sogar bei einem Empfang vor dem bayerischen Ministerpräsidenten.

Wir üben jeden Samstag im Salon von "ghettokids". Manche Lieder schreiben wir selber, andere spielen wir nach. Wir machen vor allem Arabesk-Musik. So der Hip-Hop-Typ bin ich nicht. In der Band trommle und singe ich. Daheim in unserer Wohnung übe ich dann noch manchmal singen. Ich halte mir dann die Ohren zu, dann höre ich mich singen und merke, ob ich die Töne richtig treffe. Ohne meine Band bin ich aber nichts, alleine singe ich nur zur Übung.

Ich gehe in die fünfte Klasse. Natürlich ist mein Lieblingsfach Musik. In Mathe und Englisch bin ich auch ziemlich gut, das macht mir auch Spaß. Später will ich Sänger werden, obwohl das sicher ziemlich schwierig wird. Fliesenleger fände ich aber auch keinen schlechten Beruf.

Mein Vater arbeitet als Stapelfahrer in einer Brauerei, meine Mutter ist Putzfrau. Bei uns in der Wohnung leben noch meine vier Geschwister. Meine Brüder sind schon 22 und 23 Jahre alt, aber wir verstehen uns ziemlich gut. Der eine heiratet in diesem Jahr. Das wird ein großes Fest. Natürlich müssen wir da jetzt ganz schön sparen.

Manchmal fände ich es schon toll, wenn wir mehr Geld hätten, damit ich mir ein bisschen mehr zum Geburtstag wünschen oder mir neue Kleidung oder eine CD kaufen könnte. Neulich hatte ein Freund von mir Geburtstag, der auch im Hasenberg wohnt und auch arm ist. Er hätte gar nicht feiern können. Doch dann hat uns "ghettokids" Geld gegeben und wir konnten ins Kino gehen und uns noch was zu essen und trinken kaufen.

Mein Traum ist es, einmal Xavier Naidoo zu treffen und mit ihm zu singen. Toll wäre, vielleicht sogar eine Aufnahme mit ihm zu machen. Xavier Naidoo hat eine echt gute Stimme und er singt mit Herz. Er ist mein Vorbild. Ohne Singen könnte ich nicht leben.

Am 30. Juli tritt die Band "Nichts zu verlieren" von "ghettokids" gemeinsam mit BISS beim bayerischen Ministerpräsidenten auf und anschließend ab 20:30 Uhr im Theater "Heppel und Ettlich", wo zuerst der Film "Planet Hasenberg" von Claus Strigel gezeigt wird und dann "Nichts zu verlieren" spielen.

(sueddeutsche.de/wib)